



Abend-

Zeitung.

31.

Dienstag, am 5. Februar 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Die Patienten.

(Fortsetzung.)

Amadea stand daheim im vollen Glanze, um ihre Dankbesuche abzustatten; da trat Undinus ein. Gnädige Frau! sagte er — der Kutscher läßt melden, daß Sie nicht fahren können, denn als er anspannt, lahmt das Handpferd und er will den Patienten gleich vor die rechte Schmiede führen, weil ihm sonst der Herr zu Leibe geht.

Diese Hiobspost war um so verdrießlicher, da die Besuche zu den dringenden gehörten, sie sich überdies vergebens geschmückt hatte und der Unfall ihrem Guido, bei der regen Theilnahme an diesem prächtigen Gespanne in üble Laune setzen mußte. Frau und Jungfer legten nun mit gleichem Unmuth Hand an die Entfernung der mühsam vollendeten Herrlichkeit und jetzt trat Sidonie ein, die vorgeblich unwohl gewesen war, noch immer litt, sich es aber, ihrer Be-theuerung zufolge, nicht versagen konnte, der Eheuern von dem gefühlten innigen Antheil an der endlichen Herstellung zu sagen. Dem freundlichen Empfange folgten trauliche Mittheilungen — Dea erzählte, was sie eben vorgehabt, daß sie jedoch die helle Stündchen dem bösen Weine ihrer Cavalerie danke und erklärte den Besitz von Wagen und Pferden für ein glänzendes Hauskreuz. Das Gespräch erhob sich hierauf aus der Stalldunst in die Hof-Atmosphäre, da Frau von Lindsohn nach Nina's Befinden und der

Prinzessin Angelika fragte, jetzt aber traten beide zum Fenster, weil sich trotz dem hellen Himmel ein dumpfer Donnerschlag vernehmen ließ. Sie weilten an diesem, bekrittelt den Anzug vorüberschwebender Damen, die Gestalt, das Thun und Lassen eines und des andern bekannten Wandlers und plötzlich sprach Sidonie:

Ich wollte, so blöde auch meine Augen sind, beschwören, daß dort Dein Willo, aber ungeführt, mit einem Fremden die Straße herabkomme. — Schnell nach dem Glase greifend, setzte sie hinzu: Bei Gott, er ist's! aber blaß wie mein Tuch und wie ein Handlanger mit Kalk und Schmutz bedeckt.

Unmöglich! Du verkennst ihn! entgegnete Jene und dachte, still geärgert: Sie hat keinen andern Gedanken als Diesen und will ihn unfehlbar nur zur Sprache bringen — zum Stoffe des Gespräches machen. Amadea verließ deshalb plötzlich das Fenster und sagte: Ich muß Dir doch den köstlichen Shawl zeigen, mit dem mein Guido mich am Tage meines ersten Kirchganges überraschte.

Es ist Willo! — fuhr das Fräulein an ihm ausdauernd fort — und sein Begleiter ein Polizei-Soldat. So sieh doch her!

Jene folgte unmuthig dem dringenden Begehren und rief sich entfärbend: Ja, er ist's! und wie verwildert! Soll ich den Augen trauen? Mein Mann hat ihn vor einem Stündchen ausgeführt — jetzt kehrt

er ohne diesen — und mit einem Fremden zurück. Das deutet Unheil an — O, ich vergehe!

Noch seit der Krankheit sehr erregbar, sank sie jetzt zitternd in Sidoniens Arme, welche die Wankende zum nahen Divan geleitete und die Klingelschnur zog. Aber das Fräulein schellte vergebens, denn Dea's Jungfer hob in der Kleiderkammer den abgelegten Staat auf, den einen Bedienten hatten Guido's Aufträge entfernt und Undinus, an der Hausthür lehrend, war eben jetzt zur Salzsäule worden. Bald aber ertönten männliche Tritte auf dem Vorsaale, die Thür flog auf, Willo trat in's Zimmer und Frau von Lindsohn raffte sich vom Divan auf.

Jener ähnelte, geisterbleich aber freudig, einem erwachten Scheintodten; die neu belebten Augen flogen blizschnell von Amadeen auf das glühende Fräulein, von diesem auf die farblose Genien-Gestalt, die ihm entgegen schwebte; er rief mit seelenvollen Blicken und Tönen: Ich sehe wieder und sehe mich eben unter Engeln. O, welche von Ihnen war bis jetzt der meinige? —

Die Damen starrten ihn an und Dea wendete sich hastig nach Sidonien. Das alles sind nur Fieberbilder! — lispelte sie mit bebenden Lippen; denn Willo kam zurück und ungeführt und ohne seinen Freund, der ihn um keinen Preis verlassen hätte. — Er sieht, was ja unmöglich ist! — O, wo ist Guido? Mein Mann! mein Schirm! mein Alles! — Und er fehlt!

Sein Schirm war Gott! — erwiderte Jener — auch folgt mir der Dreffliche und würde sich zur Ungebühr ängsten, wenn er sein Alles, wenn er Sie im Drangsal dieses bethörenden Irrthums fände. Statt der Aengste aber müssen ihm Segnungen und zärtliche Glückwünsche werden und wenn er auch unwohl erscheint, so gleicht er nur dem Schiffbrüchigen, den die Rettung erschöpfte — den Gottes Hand gewaltsam zwar, doch allbarmherzig dem Sturm entriß.

Amadea verließ jetzt wie beflügelt Sidonien, sie schritt auf den Unbegreiflichen zu, sie faßte unter entsetzenden Thränen seine Hand, drückte sie krampfhaft und sagte: O, ich will Ihm Glück wünschen aus voller Seele, ich will Ihn mit Jauchzen empfangen — Doch was ist geschehen?

Wir bedürfen eben beide der Ruhe! fiel Willo bebend wie Dea ein, führte sie zum Divan, nahm an ihrer Seite Platz und schilderte mählig und mildernd, was ihnen widerfuhr, doch entflammt und begeistert, welsch Heil er diesem Unheil danke.

Auch ihm entrollte jetzt ein Thränenstrom und Sidonie faltete schluchzend die Hände, doch Lindsohn's Gattin sagte, Odem schöpfend:

Aus einer solchen Zerstörung — aus dieser Brandstätte des Verderbens kann mein Mann unverfehrt nicht zurückkommen und schon sein Ausbleiben zeigt, daß er verlegt ist, aber der Vater im Himmel hat sich so rührend und wunderbar an Ihnen verherrlicht, daß Guido um diesen Preis die Wehthat willig dulden wird.

Eben ward es draußen wieder lebhaft, denn Lindsohn war jenem allerdings, aber in einer Sänfte gefolgt und die Träger brachten ihn auf ihren Armen in den Vorfaal. Dea vernahm das Geräusch, sprang empor und flog ihm zwischen Jubel und Jammer entgegen.

Willo würde ohne jenen Wegweiser seine Wohnung nicht gefunden haben, in der Hausthür aber lehnte der bisherige Führer; er fragte, ihn hastig am Arme fassend: Bist Du Undinus?

Ja, leider Gottes! — rief dieser in der Bestürzung — Sie treffen ja heute, zu meinem Erstaunen auf den Fleck.

Weil ich auferstand, Alter! Jetzt aber hole ohne Säumen den Arzt und den Wundarzt. Pfeilschnell! ich beschwöre Dich!

Schon wieder diese! — dachte der Forteilende — und doch ist er auferstanden! — was soll denn das heißen? Ich glaube gar, der Blinde sieht mich nun, und da schlage das Wetter drein! Dann hörten ja die Promenaden, die Handreichungen und der Verlag auf und kennt er auch die Bazzen wieder, so heißt es: Her mit dem Beutel! Die schwarze Magie muß ihm geholfen haben; aber solche Teufelskünste haben keinen Bestand.

Jetzt trat ihm Tautelmann, der einfältige Puppenmacher in den Weg, lächelte den Gönner wehmüthig an, zeigte auf die porösen Unterkleider und bat ihn stammelnd um sein Fürwort bei der gnädigen Frau, deren Hand und Herz jederzeit offen stehe.

Ich habe nicht Zeit! — fiel jener ein — muß wie gewöhnlich zu den Medizäern laufen, aber wie kannst Du Dummheit verhoffen, daß Sie Deines Gleichen mit Pantalons bedenken werde? Trägt sie auch welche, so sind sie zu zerblasen und kommen gleich ihren übrigen verbrauchten Staats-Affairen nur der weiblichen Bagage zu Gute; selbst unser Einem wird kein Pflifferling.

Damit schritt er fort und dachte fernerweit: Ei, könnte ich die Livrei mit seiner Eselhaut vertauschen! Bei allem meinem Wissen und Verstande muß ich mich wie ein solcher plagen — muß wischen, klopfen, bürsen, mit dem leeren Fressmagern bei Tafel serviren und wie ein Hund nur schnoppeln und erschnappen, was etwa auf den Tellern bleibt. Ich muß dann wieder auf der Straße liegen bis die Nacht einbricht und Stundenlang in der Theaterhalle lauern bis der verdammte Vorhang fällt; der Puppentoffel aber geht spazieren. Er stellt sich den spendabeln Frauen in den Weg und die er angrinnet, ergreift gewöhnlich das Miserere; sie kaufen ihm Handwürstchen für die Kleinen ab und was er heimträgt reicht dann mehr als hin, mit vollem Wammste und als sein eigener Herr sich auf die faule Bärenhaut zu strecken.

Von Schur, Papachen! erscholl es jetzt, Christliebe stand vor ihm; sie hatten sich seit ihrer ersten Leistung als Statistin nicht gesehen. Der Vater wünschte hoch erfreut zu dem vernommenen Erfolge Glück und sprach! Wie steht's, Goldtöchterchen? Wirßt Du noch immer nur in die Schweben gegangen, zum Engel und zum Trollgaste gebraucht? Ei, dringe doch darauf, auch zu parliren!

Zu seiner Zeit! — entgegnete sie — denn seit dem Sonntage ist mir der Zapfen gefallen, was Ihr wohl an der Sprache hören müßt.

E. Ja, mit Erschrecken hör' ich es: Du nuschelst ja wie Deine Mutter!

Ueberdies ist mir es eben in die Glieder geschlagen, — fuhr sie weinerlich fort — denn unsere Bühne im grauen Bäre hat ja der böse Feind verheert. Der ganze Schuppen ward abgedeckt, weil Nachbars Haus vorhin wie eine Pelzmütze gen Himmel flog —

O Sapperdien! — fiel jener ein — Drum rasfelte und prasselte es! — Ich dachte hm! — Aha! — Der liebe Herr Gott kommt! Es donnert wohl?

E. Bewahre mich! Die alte böse Umlaufetin sprengte vermuthlich ihren Mann in die Lüfte; wer aber Andern Gruben gräbt u. s. w. heißt es im Sprichworte. Zwar kam er redlich um, sie aber ward ebenfalls zur halben Leiche.

Was man erlebt! — seufzte Undinus; er dachte der Zeit, wo ihn sein Ehestand und die schlimme, Claudinen ähnliche Gemahlin in ähnliche Drangsale geführt hatten. Doch ward derselbe von Christlieben im Betreff des armen Umlaufers falsch berichtet,

denn als jetzt Volk und Polizei die Trümmer des zersprengten Gebäudes umringten, erscholl eine helltönende vox humana aus dem Kellerloche, ward das gespenstige Antlitz des Besitzers hinter den eisernen Stäben desselben sichtbar. Er schnappte, vom eingedrungenen Qualme umwallt, nach Luft und abermal entriß ihn sein Genius dem Untergange; Claudine aber bekannte im Spitale, von dem Schmerze und dem Bewußtseyn geängstet, die Unthat und erlosch gleich einer ausgebrannten Bombenröhre.

(Die Fortsetzung folgt.)

Historische Aehrenlese.

(Zur Beherzigung für Viele.)

Der Gesandte eines deutschen Kaisers ward zu seiner Zeit zum Bischof Truchses nach Eöln abgeordnet. Obgleich derselbe protestantischer Religion war, so wurde er dennoch von dem Bischof überredet, einmal mit ihm in die Kirche zu gehen. Als das Messopfer beginnen sollte, zog er etliche Schreiben aus der Tasche und las sie unter der Messe. Dieß bemerkte der Bischof und sagte deshalb zu ihm während der Mittagtafel: „Mein Freund! mir scheint das nicht wohlgethan, und ist ein Zeichen großer Unaufmerksamkeit, wenn man während der Messe Briefe und andere Politica liest.“ — Darauf antwortete jener: Dieser Beschuldigung läßt sich entgegen, daß Ihr eine ähnliche verwirket habt; ich habe nämlich gesehen, daß Ew. Hochwürden unter der Predigt mit Eurem Hündlein gespielt! Was ist nun wichtiger: die Messe oder die Predigt, meines Kaisers Briefe oder Euer Hündlein? — Und Truchses — wie er selbst erzählt — verstummte, weil ihm solch eine treffende Antwort und Frage vorgelegt worden war.

Karl Halden.

Französische Münz-Statistik seit Napoleon.

Es wurden geprägt:

Mit kaiserlichem Typus für 1,415,854,495 Fr.	50 E.
Mit dem Ludwig's XVIII.	1,001,163,100 „ 75 „
Mit dem Karl's X.	685,430,240 „ 50 „
Mit dem Ludw. Phil. I.	279,852,948 „ 50 „
	<hr/>
	3,385,500,854 Fr. 25 E.

H.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten.

Aus Frankfurt a. M.

(Beschluß.)

Shakespeare's „Heinrich IV.“ ging spurlos vorüber. Weidner ist kein Falstaff, hier sahen wir lieber Meck. Hr. Becker als Percy war unübertrefflich. Dieser rohe Kraftmensch konnte keinen bessern Repräsentanten finden. Hr. Becker ist, wenn er sich nicht gehen läßt, ein Künstler. So wie er heute die feine Chevalerie, den leichten tadelnden Ton und die Gefühlweise eines Fiesko poetisch trifft, so ergreift er morgen den biedern treuherzigen Wittelsbach, den Repräsentanten des Adels im Mittelalter, ein Seitenstück des kernhaften Goh von Berlichingen, und übermorgen den fecken Heinrich Percy, den rohen, auf seine Stärke trohenden Vasallen, und bietet somit geniale Leistungen, nicht Leistungen nach der Saphir'schen Definition, die alle über einen Leisten geschlagen sind. Ein Organ hat Hr. Becker wie eine Glocke und eine Scala wie eine Prima Donna. Warum hatte man die Rolle der Lady Percy gestrichen. Unsere Lindner kann man denn doch nicht genug sehen.

Mit der Mad. Benesch ist es ganz so gekommen, wie ich es in meinem vorigen Berichte meldete. Die kleine, recht artige Dame hat eben keine Poesie, keine Charakteristik, oder — was noch weit schlimmer ist — keine Einsicht. Mit der Kunst des Mimen ist's doch nicht ein so leichtes Ding, daß körperliche Anmuth und Organ allein dazu genügen. Unsere Lindner ist — obwohl wir ihren Tauschein nicht gelesen haben — gewiß älter als Mad. Benesch, aber wenn wir ihr in's Auge schauen, so blickt uns ein ewiger Penz entgegen, und sie kann so verteuft liebenswürdig unschuldig thun, daß man sie für ein 12jähriges Mädchen halten könnte. Das ist der Genius. Wir halten's mit dem Genius. Uebrigens ist die Lindner dafür recht undankbar. So viel wir uns um sie bekümmern, so bekümmert sie sich doch nicht um uns; sie hält's mit keinen Recensenten.

Ein geachtetes Mitglied der hiesigen Bühne hat seine Frankfurter silberne Bühnen-Hochzeit gefeiert: Herr Leisering. Er ist ein Veteran der alten guten Schule, ein Schelle wie keiner. Das Haus (man gab Aschenbrödel zu seinem Besten und er spielte den Dandini) war übertoll und des Beifalls kein Ende. Am Schlusse wurde der Gefeierte von der lebenswürdigen Hill gar sinnig mit einem der auf die Bühne geworfenen Kränze geschmückt.

„Die eiserne Maske“, nach dem Französischen von Lebrun gefiel durch den drastischen Effect, die Poesie ist nicht weit her. Daß doch die Franzosen nie auf

das Herz, sondern stets nur auf die Sinne in ihren Dramen wirken wollen!

Unter den hiesigen Zeitschriften machen wir auf „die Rhein- und Main-Zeitung“ mit dem belletristischen Beiblatt „Vigilien“ aufmerksam. Die Redaction (D. J. Schuster) bietet alles Mögliche auf, das seit einem Vierteljahre bestehende Unternehmen so interessant als möglich zu machen. Die politische Zeitung liefert Alles, was Welthandel und Weltfrieden betrifft, aus erster Hand und unterhält — gewiß mit großen Kosten — Correspondenten in allen bedeutenden Städten Europa's. Diese Zeitung sammt den Vigilien erscheint als Abendblatt (in kl. Folio); am Morgen erscheint eine politische Beilage. Sie steht unter großherzoglich Darmstäd. Censur; Verleger, A. Osterrieth und Redacteur wohnen in Frankfurt. Die Rhein- und Main-Zeitung kann deshalb hinsichtlich der Schnelligkeit, in der Berichterstattung politischer Nachrichten mit allen Frankfurter Blättern concurriren und hat bereits vielen Absatz gefunden. „Morgenblatt“, „Komet“, „Sachsenzeitung“ haben sich vortheilhaft über dieselbe ausgesprochen.

Eine Zeitschrift: „Die Wundermappe“, von einem gewissen Friedrichs redigirt, ist mit vieler Charlatanerie angekündigt und auch bereits in's Leben getreten. Die Hefte, die wir gesehen haben, bieten wenigstens nichts Bewundernswerthes. Ein literarischer Pygmae hat die wunderliche Idee bekommen, eine Beschreibung der Weltwunder und aller Celebritäten in einer Zeitschrift dem Publikum vorzulegen. Dazu soll nun die „Wundermappe“ dienen. Sie bietet, mit Kupfern oder Holzschnitten verbrämt, eine höchst unsystematische Zusammenstoppelung aller Curiositäten, oberflächliche Notizen, ohne Geist und Farbe, Kraut und Rüben, bunt durcheinander. Unter den mancherlei Nürnberger Journal-Unternehmungen steht sie oben an. Heut zu Tage legt sich Alles auf die Journalistik. Wenn's nur dabei bliebe, wär' es schon gut, aber nun wollen Leute, die aller positiven Bildung entbehren auch belehren, und da greifen sie dann frisch in die volle Welt hinein, nach dem Himmel und der Erde und packen das Ganze in eine Mappe hinein, daß es fast zu einem Chaos wird, wie vor dem ersten Schöpfungstage.

„Die Ober-Post-Amts-Zeitung“ verbindet mit dem politischen Blatte nunmehr auch ein belletristisches. Es enthält Unterhaltung-Literatur und Kritik und verdient Anerkennung. — Das „Journal de Francfort“ hat einen neuen geistreichen Redacteur in der Person des Herrn Durand erhalten. Er hatte früher die Redaction des Journal de la Haye.

Der Senat hat in diesem Monat durch den Tod des Syndicus Miltenberg, T. U. Dris, ein treues eifriges Mitglied verloren.

A n z e i g e.

Das in Paris mit dem größten Beifalle aufgenommene Lustspiel in 5 Akten

F a u b l a s

welches bei wahrer Heiterkeit auch den mindesten Anstoß vermeidet, bearbeite ich für die deutsche Bühne, und ersuche die Directionen sich deshalb an mich zu wenden.

E. H. H e l l.